

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 115

Samstag, den 29. September 1917

39. Jahrgang

Ämtl. Nachrichten. Elektrische Kraftabgabe.

Wegen der hohen Materialpreise ist ab 1. September cr. der Preis für elekt. Kraftabgabe unter Wegfall jeder Skala auf 25 Pfg. pro Kwst. festgesetzt.

Camberg, den 28. September 1917.
Der Magistrat:
Bipberger.

Ämtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Schlachtfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin-Operu verlorenen Geländes in kraftvollem Ansturm wieder. Unter engster Zusammenfassung ihres Feuers und großem Kräfteeinsatz versuchten die Engländer durch viermaligen heftigen Gegenangriff uns zurückzudrängen. Der Feind wurde zurückgeschlagen, das zwischen Polingouwald und der Großen Straße erkämpfte Gelände von uns behauptet. Außer blutigen Verlusten büßten die Engländer über 250 Gefangene ein. Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Ostende von Meer und von Land aus beschossen worden ist, und von der Yser bis zur Oys. Nach starkem Feuer während der Nacht schwoh heute morgen die Artilleriewirkung vom Hottelster-Walde bis zum Kanal von Comines-Opern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teil dieser Front setzten dann englische Infanterieangriffe ein. Die Schlacht ist in vollem Gange. Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstätigkeit lebhaft zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstände vertrieben den Feind.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In mehreren Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen. Erkundungsgefechte verliefen für uns günstig. Vor Verdun schwoh zeitweilig der Feuerkampf auf dem Ufer der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Wäben einen vergeblichen Angriff.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Unsere Flieger griffen abends erneut Con- und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an. Bombenwürfe auf Rams-gate, Margate, Dover, sowie auf Boulogne, Calais, Brawelines und Dünkirchen hatten bekannte Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Über Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte seinen 24. Geburtstag im Luftkampf zum Abzug.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern

Bei Jakobstadt, am Dragswaj-See, westlich Lück und bei Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Sereth brachen deutsche Sturm-truppen bis in die hinteren Linien der russischen Linien ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

Erkundungsunternehmungen nördlich von Focany waren für uns erfolgreich.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 28. Sept. abends. (W.I.B. Ämtlich.) Die Schlacht in Flandern zwischen Langemark und Hollebeke (15 Kilometer) dauert noch an. Stellenweise ist der Feind bis zu 1 Kilo-

meter tief in unsere Kampfzone eingedrungen, in der erbittert gerungen wird.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt; in Kleinkämpfen setzten sie sich bis zum morgen fort. Wieder hat die kampfbewährte vierte Armee dem britischen Ansturm getrotzt; Truppen aller deutschen Gauen haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte als der 20. September.

Die
**Kriegsanleihe ist die Saat-
der Frieden die Ernte!**

Wie der Landmann das
ersparte Saatgut zu r
rechten Zeit der
Erde anvertraut, so mußt Du
j e t
jeden ersparten Groschen
Deinem Vaterlande leihen!
Darum zeichne!

Trommelfeuer unerhörter Wucht leitete den Angriff ein. Hinter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Mangelare und Hollebeke vor, vielfach von Panzerwagen begleitet. Der beiderseits von Langemark mehrmals anstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Nahkampf abgeschlagen. Von der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin-Opern gelang den Engländern bis zu einem Kilometer tief der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann tagsüber erbitterte wechselvolle Kämpfe sich abspielten. Durch Verlegen seiner artilleristischen Massenwirkung suchte der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserve zu hemmen. Die eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn. Der Gegner wurde in frischem Anwurf an vielen Stellen

zurückgeworfen. Besonders hartnäckig wurde an den von Zonnebeke westwärts ausstrahlenden Straßen und am Abend um Gheluvelt gerungen. Das Dorf blieb in unserem Besitz. Weiter südlich bis an den Kanal Comines-Opern brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen. Der Feind hat bisher seine Angriffe nicht wiederholt. Mindestens 12 englische Divisionen waren in Front eingesetzt. Sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois steigerte sich nur vorübergehend die Feuerstätigkeit. Die Beschließung von Ostende in der Nacht vom 25. zum 26. 9. forderte außer Gebäudeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons, in mehreren Abschnitten des Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas blieb die Kampfstätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorfeldgefechten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg, am Narocz-See, südwestlich von Lück, sowie in Teilen der Karpathenfront, der rumänischen Ebene und an der unteren Donau auslebendes Feuer.

Bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen

und an der
Mazedonischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 27. Sept. abends. (W.I.B. Ämtlich.) In Flandern nachmittags wieder zunehmender Artilleriekampf. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, 29. Sept. Sammelt Eicheln und Kastanien und liefert sie an die nächste Orts sammelselle (die Schulen an jedem Ort) ab. Den Sammlern wird daselbst ein angemessener Sammellohn ausbezahlt werden.

* Erbach, 28. September. Der Landwirt Johann Haubrich ist zum hiesigen Gemeinderat gewählt worden und hat vom Rgl. Landratsamt die Genehmigung erhalten.

Zeichne Kriegsanleihe!

Das ist der sicherste Weg
zum Frieden!

* Niederjosbach, 27. September. Joh. Kib. 6. von hier hat am Freitag vormittag an unserer Station eine Hin- und Rückfahrkarte gelöst, ist abgefahren und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. A. lebt in guten und geordneten Verhältnissen, er ist ein braver und fleißiger Mann, dessen Familie aber durch harte Schicksalsschläge betroffen wurde. Bis zum Tode seiner Frau in der Feierabendischen Fabrik, wo er auch sein 25jähriges Jubiläum begehen konnte. Jetzt widmete er sich ganz der Landwirtschaft. Diese Zeilen mögen dazu dienen, die Spur des Verschwundenen zu finden.

— Höchst, 28. September. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern früh ein großer Koffer mit mehr als zwei Zentner Weizen beschlagnahmt. Die Sendung war auf der Station Jolthaus aufgegeben und für einen Direktor der Farbwerke bestimmt.

* Diez, 28. Sept. Ein schweres Opfer bringt die Familie Kommerzienrat Wilhelm Schäfer dem Vaterland. Fünf Söhne tragen des Kaisers Rock; drei, Hans, Gerhard und Herbert erlitten den Heldentod.

Vom Westerwald, 28. Sept. Landwirt Eckel in Dickendorf meldete die Geburt seines 18. Kindes an von denen noch 16 sich am Leben befinden.

Die deutsche Frau im Kriege.

Wenn künftige Geschichtsschreiber einmal das Gesamtbild dieses nie erhörten Krieges um unser Dasein zu schildern versuchen, so werden darin der deutschen Frau Taten im Kriege keine geringe Stelle einnehmen. Ja, ohne ihre Eingebung bliebe das Bild unvollständig. Zur gerechten Einschätzung einer Leistung gehört aber die Frage nach dem Grade der Vorbereitung. War die deutsche Frau auf all das, was sie auf sich zu nehmen hatte, genügend gerüstet? Gattin: nein! Sie war es nicht! Das Ungeheure traf sie in gärenden, unausgeglichenen, verkehrten oder lästigen Zuständen. Um so überwältigender bleibt die Tatsache, daß sie so rasch ihre Pflichten und Möglichkeiten erkannte und das Heimathier der Unentbehrlichen wurde. Der Krieg traf die Frau in einem Übergangszustand.

Und da ward es dann dem Volke ein wunderbares Schauspiel, wie der Krieg die Frau zu sich fortriß. Er führte sie mit Sturmgewalt hinweg von allen Verzeitelungen und Verkehrtheiten, vordrängte sie auf bewußter Bahn und, wunderlicher Mißbrauch, zugleich zurück zu einer verlassenen Linie, zu ihrer eigentlichen mütterlichen waltenden Fürsorge für Herz und Haus! Nur, daß dies heilige Herdfeuer nicht mehr allein für die Stille der Familie Bedeutung hatte, ihr Wärme und Licht gab, sondern daß jedes einzelne im tiefsten Sinn dem ganzen Vaterland brannte. Und es war, als reichten Martha und Elisabeth, diese beiden herrlichsten Gestalten der biblischen und volkstümlichen Legende, einander die Hand, um in schaffender Arbeit und fürsorgendem Mitleid dem Kriege zu dienen.

In politischen und anderen Kreisen hört man oft das Wort: „Man baut ein Haus nicht um, wenn es brennt!“ Das aber hat die deutsche Frau getan. Sie hat das Wunder vollbracht, mitten in der stärksten Erregung, die über Menschen verhängt werden kann, mitten in der leuchtenden, erbitterten Verteidigung unseres Seins, umgestaltend, neugestaltend für die brennende Gegenwart und die ernst-stolze Zukunft, der Frauenbewegung andere, die wichtigsten und richtigsten Bahnen zu weisen. Überall sind soziale Frauenkreise gegründet worden oder im Entstehen. Sie wollen und werden die Frauen zu gründlich vorbereiteten Volksgenossinnen erziehen, die nicht erst Gehilfen zu zahlen brauchen, wenn es wieder einmal gelten sollte, den streitbaren Mann an der Front im Heimatdienst zu ergänzen, zu ersetzen, seinem wirtschaftlichen wie seinem kriegerischen Werk Helferinnen zu sein.

Welche Größe zeigte die Frau auch als Leidtragende. Es wurde nicht laut gemurmelt, wenn ein nie verwundbares Opfer gebracht werden mußte; die Frau nahm den Tod ihrer Liebsten auf sich als ein Schicksal, das ihr Herz nur fester ans Vaterland band. Eine Pflicht, die zu seinem Heile, in seinem Dienst zu erfüllen war, ward keinen Tag veräußert, um der Tränen willen. Und welche Zähigkeit zeigt die Frau als Arbeiterin! Dem ewigen Weh und Ach und allen lastvollen Zuständen trotzend, mit denen die Natur nun einmal das Weib bedacht hat, steht das Volk sie an allen Stellen, wo man sie sich vordem nie als wahrhaft leistungsfähig hätte denken können.

Von der unendlichen Mühe, die wohl alle Frauen auf sich nahmen, auch jene, die scheinbar unberührt vom Kriege blieben und ohne eifrige Teilnahme an den unmittelbaren Arbeiten für ihn — von der Fülle blühender, kaum bemerkter Selbstlosigkeit auf dem wichtigen Ernährungsgebiet macht man sich kaum genügende Vorstellung. Die Lebensversorgung war und ist eine schwere Stillestehungsfrage, Gedanken und Nerven verzehrend und schließlich doch immer irgendwie gelöst. Die Frau wurde zum Kochknecht und eine Rüstlerin im Einteilen knappen Vorrats. Und im stillen Heldentum mögen Millionen Mütter, Sattinnen, Schwestern es verstanden haben, beim Wahl dem männlichen Teilnehmenden die besten und reichlichsten Rationen zuzuschicken, mit heuchlerischen Gesen tuend, als langten sie selbst zu. — Räkelnd geleistete, immer wiederholte Beweise der Liebe zugleich zum Manne

und zum Vaterlande. Während und nie genug zu preisen!

Ganz gewiß sind diese überwältigenden Taten durch die fortwährende Erregung geheilt, die aus uns allen unerlöschliche Akkumulatoren macht. Aber ich fürchte keinen Zusammenbruch, keinen Nachschlag der Ermüdung, wenn dieses flammende Feuer der Not um unser Vaterland erlischt. Dann wird die helle Sonne des Glücks über einen stolzen Frieden anbrechen, neue, ruhigere Lebenskräfte werden in der Frau, und sie wird sich auch dann als das erweisen, was sie jetzt im Kriege war und ist: pflichtbewußt! Denn sie hat vollkommen begriffen, wie groß und verantwortungsvoll, aber auch wie erhebbend und sie ehrend ihr Anteil an der Gestaltung der deutschen Zukunft ist.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Friedensfreundliche Flugchriften in Frankreich.

Der Pariser „Temps“ meldet, daß in der Hauptstadt sowie in der Provinz seit einiger Zeit Flugchriften friedensfreundlichen Inhalts von verdächtigen Ausländern verteilt werden, ohne daß die Polizei bisher eingeschritten wäre. Die Agenten betreiben besonders in Montmartre und Montmartre ihr Unwesen. Es ist recht zweifelhaft, daß feindliche Agenten am Werke sind. Es scheint vielmehr, daß die kriegsmüden Franzosen selbst diese Friedenswerbung betreiben.

Der Ruf nach einem Kriegsplan.

„Echo de Paris“ erklärt bei Betrachtung der allgemeinen Kriegslage, die Verbündeten müssen einen neuen Kriegsplan aufstellen, dem die Tatsache zugrunde liegt, daß der deutsche Plan in Rußland erfolgreich gewesen sei. Deutschland werde deshalb künftig über größere Kräfte an der Westfront verfügen, so daß die Verbündeten das Gleichgewicht erst wieder brechen können, wenn die Per. Staaten die zahlenmäßige Übermacht wiederhergestellt hätten. Was die Flotte anbelange, so brauchten die Mittelmächte heute weniger besorgt zu sein. Die wachsende Ausdehnung der Kriegsmarine setze die Mittelmächte instand, auf alle Elemente, die für den Frieden arbeiten, z. B. die Neutralen, einen größeren Druck auszuüben als je. Alles in allem sei es sicher, daß das Vordringen der deutsch-österreichischen Kriegsbilanz zunehme, was aber nicht bedeute, daß die Mittelmächte auf den Sieg rechnen könnten.

Auch die letzte Hoffnung schwindet!

In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Wendell Phillips, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht „unter fremdem Einfluß“ stünden, erklärten hätten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals imstande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Berichtslisten gehe hervor, daß ein eventueller Transport von 20-30 000 Mann in vier bis sechs Tagen aufgegeben sein würde. Es sei freilich, trotz dieser Erkenntnis der Krieg fortzusetzen. Warum die jetzigen Nachthaber in Amerika den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht eines jeden Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Feststellung eines zweiten Rechnungsjahrs zum Reichshaushaltsjahr für das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf einer vierten Ergänzung des Weidungsgesetzes, der Entwurf

einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Groß- und Kleinhandelsverkehr und der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für Zwecke der sozialen Kriegsinvalidentfürsorge.

* Die Fahrt der Reichstagsabgeordneten an die Ostfront hat den programmatischen Verlauf genommen. Die Herren wurden in Barikaden vom Generalgouverneur von Besseler empfangen und nahmen zahlreiche Vorträge entgegen, in denen sie sich über politische und wirtschaftliche Fragen und über die verschiedensten Zweige der Verwaltung unterrichteten. Eingehende Besichtigungen amtlicher Stellen, Schulen und Wohlfahrtsanstalten folgten. Auch der Festung Rowno-Georgiewsk, dem jetzigen Modlin, stellten sie einen Besuch ab. Am 18. September weilten sie beim Fürsten Lubomirski, wo sie mit einer großen Anzahl von Vertretern der verschiedenen politischen Parteien, Parteiführungen und Wirtschaftsgruppen sowie der Presse zusammentrafen und eingehende Aussprache pflegten. Am 20. September besuchten sie Lodz. Eine Fahrt auf der Weichsel nach Plock und Wloclawek bildete den Abschluß der vielseitigen Orientierungsfahrt.

Zeichnet die siebente Kriegsanneihe!

* Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, rechnet man damit, daß im Zusammenhange mit den Vorarbeiten über die Reform der inneren Staatsverwaltung auch eine Ergänzung zur preussischen Städteordnung eingebracht werden wird. Es dürfte dabei die engere Begrenzung der kommunalausschließlichen Befugnisse der Regierung und die Einschränkung des Bestätigungsrechtes für eine Anzahl minderbelangreicher ordnungswidriger Festlegungen in Betracht kommen.

Polen.

* Nach einer Meldung der „Nowa Reforma“ hat der Übergangsauschuß des Staatsrates den Kommissären der Okkupationsmächte erklärt, daß zu Mitgliedern des Regentensrates Graf Tarnowski, Fürst Lubomirski und Erzbischof Rafowski vorgeschlagen werden sollen. — Generalgouverneur v. Besseler hat sich nach Berlin begeben, um weitere Vollmachten für die Einsetzung des Regentensrates entgegenzunehmen.

Italien.

* Ohne Zweifel durchlebt Italien gegenwärtig eine schwere innere Krise. Die Friedensbewegung hat mit dem Versagen der 11. italienischen Konferenz mit erneuter und verdoppelter Kraft eingesetzt. In sozialistischen Rundschreiben werden die Gemeinderäte aufgefordert, alle Bürgermeister zum Austritt zu zwingen, um so einen Stillstand der Gemeinverwaltungen zu erzielen. In verschiedenen anderen sozialistischen Rundschreiben werden die Genossen zum Durchhalten ermuntert, die Entscheidungslunde sei nahe. Die allgemeine Lösung sei, keinen Winter im Schützengraben mehr! Die katalanischen Bauern werden aufgefordert, alle Landarbeit, insbesondere die Ausaat einzufrieren, damit ein allgemeiner Nahrungsmittelmangel im Lande dem Krieg ein schnelles Ende bereite.

Rußland.

* Die vorläufige Regierung hat beschlossen, daß General Kornilow vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, daß auf Wunsch des Arbeiter- und Soldatenrates an der Front zusammenzutreten wird. — Nach einer Verfügung des Kriegsministers können russische Untertanen deutscher Abkunft, die in den deutschen Siedlungen in Rußland leben, in Zukunft militärische Schulen besuchen und Offizier werden.

* Der außerordentliche kurländische Landtag hat folgenden Beschluß über die Bildung einer allgemeinen Landesversammlung gefaßt: Zur Beratung und Beschlußfassung

über allgemeine Landesfragen soll eine allrussische, von Vertretern des Großgrundbesitzes, der kurländischen Ritterchaft, der städtischen Einwohner, der Geistlichkeit und des Kleingrundbesitzes gebildete Versammlung in Mitau unter dem Präsidium des Landbotenmarschalls, des außerordentlichen Landtags, der kurländischen Ritter- und Landchaft einmalig zusammentreten.

Kleine Nachrichten.

— Die schwedische Regierung hat wegen der Luzburg-Depeschen in Berlin formellen Einspruch erhoben.

— Nach verschiedenen Blättermeldungen hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Schritten des Papstes zur Annäherung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

— Die Petersburger Regierung hat beschlossen, dem Jarenpaar die Freiheit zu gewähren, sobald die neue Regierungsform von den Mächten anerkannt ist.

— Nach einer Neutermelbung hat sich der Argentinische Senat fast einstimmig für den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen.

Die belgische Frage.

In den letzten Tagen, die besonders reich an Friedensverörterungen mancherlei Art waren, ist die belgische Frage wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten. Das „W. L. W.“ veröffentlicht dazu eine Auslassung der Münchener Neuesten Nachrichten, die in diesem Falle wohl zweifellos als gutunterrichtet gelten können. In dem Artikel heißt es:

In den letzten Tagen sind über die Stellung Deutschlands zur Frage der belgischen Zukunft so viel durcheinanderlaufende Behauptungen und Vermutungen verbreitet worden, daß es nützlich erscheint, diesem Wirrwarr ein in festen Strichen gezeichnetes Bild von dem bisherigen Stand der Auffassungen gegenüberzustellen. Für uns ist die eine, alles beherrschende Tatsache, von der wir ausgehen, die, daß wir Belgien fest in der Hand haben, und daß es dem Gegner verfallen geblieben ist, trotz der ungeheuerlichsten Anstrengungen und Opfer uns aus dieser festen Stellung zu vertreiben oder in ihr zu erschüttern. Das ist der Ausgangspunkt für jede deutsche Erwägung und für jede Verhandlung mit dem heutigen Gegner.

Die Frage der Zukunft Belgiens ist aber, wie sich das von selbst versteht, nicht abgesondert zu betrachten und zu lösen. Auch sie muß im Zusammenhang mit den gesamten Kriegs- und Friedensfragen erfaßt und entschieden werden. Für das Gesamtgebiet aller dieser Fragen aber hat sowohl die deutsche Regierung wie die deutsche Volksvertretung als Richtschnur anerkannt, daß nicht Eroberungen, sondern Verständigung und Ausgleich für uns das Ziel seien, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß auch unsere Gegner ebenso rücksichtslos auf Eroberungen verzichteten und Verständigung und Ausgleich suchen. Das gilt für die Gesamtheit der Fragen, und es gilt im Rahmen dieser Gesamtheit auch für die belgische Frage.

Wenn die Gegner bereit sind, auf ihre territoriale und wirtschaftliche Eroberungspolitik und auf die während dieses Krieges bereits gemachten Eroberungen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten zu verzichten, so sind auch wir dazu bereit, und was insbesondere die belgische Frage angeht, für deren Beantwortung man sich in England besonders interessiert, so sind wir unter der genannten Voraussetzung zweifellos bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wiederherzustellen unter der Sicherung des vollen Rechts der belgischen Nationalität und unter Garantien für die wirkliche Neutralität Belgiens, über die noch zu reden sein wird. Bis zur Entscheidung der Gesamtheit der Friedensfragen dient uns Belgien wie jedes andere besetzte Gebiet selbstverständlich unverkürzt als Pfand. Es ist anzunehmen, daß der Reichslangier unmittelbar nach Wiederaufnahme der Sitzungen im Reichstag über diese Fragen sprechen wird.

Argerlich legte Alexander das Buch fort, aus dem er keine Klarheit gewinnen konnte.

Was ging es ihn schließlich auch an, in welchem Verhältnis Fürst Kolowitsch zu jener Dame stand, welche sich Gräfin Gallenberg nannte.

Und wenn diese wirklich Margarete Garnier war, was brauchte er sich weiter darum zu kümmern. Erst wenn er von ihr seine Freiheit zurückfordern konnte, mußte er wissen, wer und was sie war.

Indessen — ein Gedanke quälte ihn fortgesetzt, obgleich er es sich nicht gestehen wollte. Er wies ihn heftig zurück, immer lehrte der Gedanke wieder und ließ ihm keine Ruhe und peinigte ihn, daß er wahnsinnig zu werden fürchtete.

Die Ähnlichkeit jener Gräfin Gallenberg mit Margarete Dumont, die Herr von Reggion entsetzt haben sollte. Was war es damit?

War diese Margarete Dumont eine jener zweifelhaften Damen der Halbwelt, welche unter dem Deckmantel eines vornehmen Namens in die Gesellschaft einzudringen suchten? War sie die Geliebte des Fürsten und legte sie sich den vornehmen Namen bei, um sich öffentlich mit ihm zeigen zu können?

Mit Entrüstung wies Alexander diesen Gedanken zurück. Wie, die sanfte, in jeder Hinsicht unadelhafte, bescheidene und vornehm zurückhaltende Margarete Dumont sollte eine Halbweltbabe sein? Sie sollte nicht nur ihn, sondern auch die Familie des Fürsten in solcher Weise täuschen können?

Das war unmöglich!

Das Rätsel seiner Ehe.

11) Roman von Ludwig Kasse.

(Fortsetzung.)

„Das ist unmöglich, Herr von Reggion. Jene Damen in Meran, mit denen ich zuweilen verkehrte, waren eine Frau Justizrätin aus Berlin mit ihrer Tochter und Nichte.“

„Wissen Sie das ganz genau?“

„Aber bester Herr Minister,“ entgegnete Alexander und mußte unwillkürlich lachen, „ich kenne die Frau Justizrätin Kleinschmidt schon seit Jahren, ihr Gatte war schon meines Vaters Anwalt.“

„Ja, dann müssen wir uns wohl geirrt haben. Aber war die Nichte auch aus Berlin?“

„Nein, es war ein Fräulein Dumont aus Gen.“

„Um...“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Minister?“ fragte Alexander, und er schloß, wie ihm die Idee ins Gesicht fiel.

„Fräulein Dumont noch in Meran?“

„Nein.“

„Aha...“

„Ich bitte Sie, Reggion...“

„Na, lassen wir's gut sein. Man kann sich ja irren.“

Er brachte das Gespräch auf ein anderes Thema. Als man sich jedoch trennte, nahm er Alexander beiseite.

„Ich wollte in Gegenwart meiner Tochter nicht sagen,“ flüsterte er, „aber man glaube allgemein, daß diese sogenannte Gräfin Gallenberg die Geliebte des alten Fürsten sei...“

„Aber...“

„Sie verkehrten sehr vertraut miteinander, das muß ich sagen. Wenn nun diese sogenannte Gräfin und jenes Fräulein Dumont ein und dieselbe Person wären...“

„Aber das ist ja unmöglich!“

„Was ist alles möglich auf der Welt, lieber Graf! Zumal auf Reisen trifft man die wunderbarsten Menschen und Verhältnisse.“

„Aber ich verweigere Sie, daß jene beiden Damen nicht ein und dieselbe Person sein können — ich sehe mit meiner Ehre für Fräulein Dumont ein.“

„Na, nur nicht hitzig werden, lieber Freund. Dann habe ich mich eben geirrt — so was kann passieren. Entschuldigen Sie.“

Als er zu seinen Damen zurückkehrte, sagte er lachend zu seiner Frau: „Gallenberg ist ständig hereingefallen — es war doch dieselbe Dame.“

„Ja,“ entgegnete Frau von Reggion spitz, „sie trug wenigstens dieselbe Toilette und denselben Hut wie die Dame in Meran...“

Die Mitteilungen Reggions verletzten Alexander in heftige Erregung. Er hatte allerdings bei dem Abschluß des unheilvollen Handels auf Ehrenwort versprochen, der ihm angetrauten Frau nicht nachzuspüren und ihr, wenn der Zufall sie zusammenführte, womöglich auszuweichen. Aber wo ihm der Zufall die Kenntnis des Geheimnisses ihres Lebens entgegenbrachte, ohne sein eigenes Jutun, da konnte ihm nichts verwehren, sich wenigstens Klarheit zu verschaffen, ob diese Mitteilungen richtig waren.

Im Hotel ließ er sich den Gotsche genealogischen Kalender geben. Es war doch immerhin möglich, daß eine Tochter des Fürsten Kolowitsch mit einem Grafen Gallenberg der österreichischen Linie vermählt war. Aber er fand, daß Fürst Franz Joseph Wenzelslaus von Kolowitsch, Herr auf so und so viel Herrschaften, k. u. k. Kammerherr, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Geheimrat und Hofkammer außer Dienst, nur zwei Söhne besaß, davon der ältere in diplomatischem, der jüngere in militärischem Dienst stand.

Jetzt erinnerte sich Alexander auch, daß Fürst Kolowitsch in der politischen Geschichte der letzten dreißig Jahre oft als einer der geschicktesten und genialsten Diplomaten genannt war.

Aber wer war nun diese Gräfin Gallenberg, die ihn begleitete und mit der er in vertrautem Verkehr stand? War es wirklich Margarete Garnier, die ihm angetraut war, so war sie wahrscheinlich die Tochter des Fürsten aus einer illegitimen Verbindung.

Das war weiter nicht verwunderlich; daß sie solcher Herkunft war, das hatte Alexander sich schon selbst gesagt. Aber war jene Gräfin Gallenberg wirklich Margarete Garnier? — Das war hier die Frage.

Er suchte in dem genealogischen Almanach die Familie Gallenberg auf. Aber da gab es mindestens ein halbes Duzend Gräfinnen Gallenberg, die Familie war in Österreich sehr verbreitet — es gab auch eine Gräfin Margarete, welche dreißig Jahre alt war und mit ihrem Gatten, Oberstleutnant im Generalstabe, in Budapest lebte.

Argerlich legte Alexander das Buch fort, aus dem er keine Klarheit gewinnen konnte.

Was ging es ihn schließlich auch an, in welchem Verhältnis Fürst Kolowitsch zu jener Dame stand, welche sich Gräfin Gallenberg nannte.

Und wenn diese wirklich Margarete Garnier war, was brauchte er sich weiter darum zu kümmern. Erst wenn er von ihr seine Freiheit zurückfordern konnte, mußte er wissen, wer und was sie war.

Indessen — ein Gedanke quälte ihn fortgesetzt, obgleich er es sich nicht gestehen wollte. Er wies ihn heftig zurück, immer lehrte der Gedanke wieder und ließ ihm keine Ruhe und peinigte ihn, daß er wahnsinnig zu werden fürchtete.

Die Ähnlichkeit jener Gräfin Gallenberg mit Margarete Dumont, die Herr von Reggion entsetzt haben sollte. Was war es damit?

War diese Margarete Dumont eine jener zweifelhaften Damen der Halbwelt, welche unter dem Deckmantel eines vornehmen Namens in die Gesellschaft einzudringen suchten? War sie die Geliebte des Fürsten und legte sie sich den vornehmen Namen bei, um sich öffentlich mit ihm zeigen zu können?

Mit Entrüstung wies Alexander diesen Gedanken zurück. Wie, die sanfte, in jeder Hinsicht unadelhafte, bescheidene und vornehm zurückhaltende Margarete Dumont sollte eine Halbweltbabe sein? Sie sollte nicht nur ihn, sondern auch die Familie des Fürsten in solcher Weise täuschen können?

Das war unmöglich!

Otto Weddigen zum Gedächtnis.

Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 10 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der Selbstmörder des Admiralsabes Bednke.

Das war ein stolzer Jubel in deutschen Landen, ein verwundertes Aufhorchen im neutralen Ausland und ein Erschrecken im Lager der Feinde, als die Wortknappe und doch so ungeheuer vielfagende Meldung über Otto Weddigen's Heldentat am 22. September 1914 in die Welt hinausdrang. Was war geschehen? Ein kleines deutsches Unterseeboot hatte, weit west von Englands Küste in der Nordsee, drei englische Panzerkreuzer im Morgengrauen des 22. September innerhalb zwei Stunden zur Strecke gebracht, ein deutscher Schiffszweig mit 26 Mann Besatzung 3 frugige gepanzerte Riesen mit 2200 Mann in die Tiefe geschickt. Eine glänzende Woffentat war vollbracht, ein junges irisches Vorberreits in die Schwarz-weiß-rote Kriegsflagge gewunden. Dem deutschen Volke aber war ein übermächtiger Beweis davon erbracht worden, daß es mit Vertrauen den weiteren Leistungen unserer jungen Flotte entgegensehen konnte.

Das Vorbild eines Otto Weddigen hat eine Flotte von U-Boot-Kommandanten gezeitigt, die seiner würdig sind und deren Heldentum uns mit einer Gewähr bietet, daß unsere Hoffnung, die wir auf die U-Boote gesetzt haben, sich erfüllen wird. „Aboukir“, „Cressy“, „Hogue“, drei vielfagende Namen von gewaltigen englischen Siegen, deren weltgeschichtliche Nachwirkung nicht unweilentlich zu der heutigen englischen Großmachtsstellung beigetragen hat. Und nun waren die drei Träger dieses stolzen Namens im Morgenröte des 22. September 1914 vernichtet worden. Von unserer deutschen Marine, die furchtlos den Feindhandschlag aufgenommen hatte und darauf brannte, mit dem gehassten, übermächtigen Feinde ins Handgemenge zu kommen. Es war wie der Morgenwind einer neuen Zeit, der aus der Tat von „U 9“ in den Falterdampf und Waffendampf der Septembernächte 1914 hineinwehte, der die deutschen Herzen höher schlagen ließ und das Vertrauen in die junge Flotte noch mehr festigte.

Drei Jahre sind seitdem vergangen. Otto Weddigen weilt nicht mehr unter den Lebenden. Im halben Jahr nach seiner weltgeschichtlichen Tat mußte er mit seiner heldenmütigen Besatzung auf „U 29“ das junge Leben für das Vaterland lassen. Unter welchen Umständen ist bis heute noch nicht ergründet, obwohl dringende Verdachtsmomente dafür vorliegen, daß englische U-Boote und Hinterlist den jungen Riesen und seine Flotte gefaßt haben und auch hier wieder ein Mißbrauch neutraler Flagge im Spiele war und den „Baralong“-Mördern Spießgesellen erwachsen. Aber ihm und seinen Kameraden, die die junge U-Boot-Flotte ist zur furchtbaren Bedrohung geworden, der das englische Weltreich je gegenübergestanden hat. Otto Weddigen's Name ist mit ehernen Buchstaben in die Geschichte eingeschrieben, und hell leuchtet dankbares Gedenken über das Grab des jungen Helden. Uns Nachlebenden soll der dritte Jahrestag der Tat von „U 9“ ein Ansporn sein, in freudiger, unbeirrter Siegeszuversicht die Kräfte weiter zusammenzufassen.

Von Nah und fern.

Silberne Hochzeit eines vielgenannten Vögelnpaars. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Oberst à la suite der Armee und Führer eines Infanterieregiments im Felde, hatte am 20. September mit seiner Gemahlin, Katharina Freifrau von Saalfeld, einer Tochter des Dichters Wilhelm Jensen, das Fest der silbernen Hochzeit. Die beiden ältesten Söhne des Paares sind auf dem Felde der Ehre gestorben.

Darlehnskassen und Kriegaanleihen. Im Hinblick auf die 7. Kriegaanleihe dürfte es von Interesse sein, zu zeigen, mit welchem Vertrauen die Darlehnskassen durch Kriegaanleihe-

darlehen in Anspruch genommen waren. Der gezeichnete und bezahlte Betrag der ersten sechs Kriegaanleihen belief sich auf 60,8 Milliarden Mark. Nach dem Stande vom 15. September hatten die Darlehnskassen von den für die Zwecke der Zeichnungen auf die ersten sechs Kriegaanleihen hergegebenen Darlehen nur noch 917 Millionen ausbezahlt. Es sind mithin nur 1 1/2 % des gewaltigen Zeichnungsbetrages mit Hilfe der Darlehnskassen gezahlt. Da ist ein glänzender Beweis für die Kapitalkraft der Bevölkerung und für die gute Unterbringung der Kriegaanleihen.

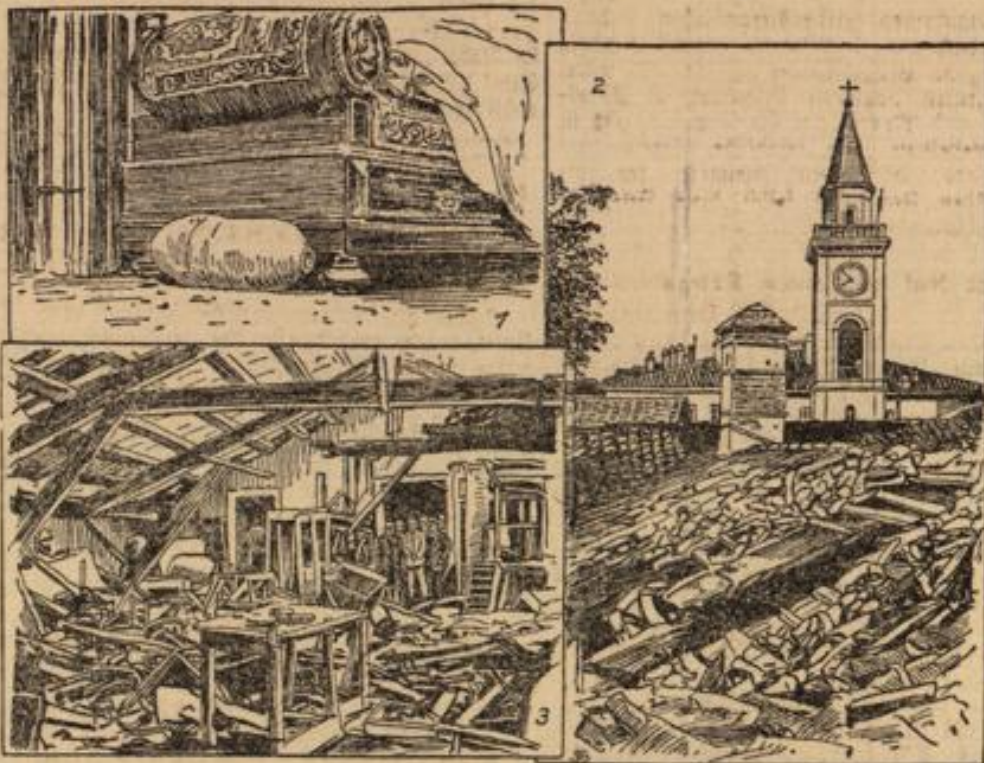
Flugverkehr Schweden-Deutschland-Oesterreich. Ein Mitglied der Stockholmer Aeronautischen Gesellschaft hat einem schwedischen Blatt mitgeteilt, daß in Aussicht genommen sei, unter Mitwirkung der entsprechenden deutschen und österreichischen Stellen nach Kriegschluß einen regelmäßigen Luftpostverkehr zwischen

Sofnowice ruf das Seil eines mit 12 Arbeitern besetzten Förderkorbes. Der Korbes stürzte in die Tiefe, wobei alle 12 Arbeiter den Tod fanden.

Eine Schusterwerkstätte für Richter und Staatsanwälte. Der ungarische Justizminister Gresch hat seinerzeit als Präsident des Landesvereins der Richter und Staatsanwälte eine Schusterwerkstätte eingerichtet. Jetzt wurde diese Einrichtung erweitert und im Budapest Sammelgefängnis eine Schusterwerkstätte eröffnet, in der 15 invalide Schuster für die Richter, Staatsanwälte und die Justizangehörigen die Schuhreparaturen ausführen.

Großfeuer in London. In einer Fabrik in Ost-London brach um 2 Uhr morgens Feuer aus, das eine Explosion unter den aufgelaufenen Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von 1/2 Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. In-

Italienische „Erlösungsarbeit“ in Triest.



1. Die Fliegerbombe durchschlug zwei Stockwerke und blieb dann, ohne zu explodieren, neben einem Divan liegen. 2. Volltreffer einer italienischen Fliegerbombe im Triester Viktoria-Palast. 3. Durch eine Fliegerbombe hervorgerufene Zerstörungen auf dem Dachboden des Rathauses.

Deutschland, Oesterreich und Schweden einzurichten, für den von den Mittelmächten aus bereits alle Vorkehrungen getroffen seien.

Deutsche Kinder auf Vornholm. Auf der Ostseeinsel Vornholm sind 300 Kinder aus Deutschland eingetroffen. Sie werden dort einen Monat lang verpflegt. Die Kosten werden aus einer Geldsammlung gedeckt, die der dänische Arzt Dr. Thorning unter der Bezeichnung „Kriegs-Kinderhilfe“ veranstaltet hat.

Billigere Kartoffeln. Die Provinz-Kartoffelstelle in Kassel beschloß mit Rücksicht auf die aus allen Teilen der Provinz Hessen-Nassau eingehenden glänzenden Kartoffelernteergebnisse, den von der Reichskartoffelstelle festgesetzten Höchstpreis von 6 Mark um 50 Pfennige für den Zentner herabzusetzen, so daß der Erzeugerpreis für Kartoffeln in der ganzen Provinz Hessen-Nassau auf einheitlich 5,50 Mark festgelegt ist.

Lehrer als Bürgermeister. Die heftige Regierung hat für eine Reihe kleinerer Gemeinden, in denen infolge Einberufung der Stellennhaber zum Heeresdienste die Bürgermeisterstellen unbesetzt sind, die an den betreffenden Orten wirkenden Lehrer mit der Wahrnehmung der Bürgermeisterei beauftragt. Bisher durften nach den heimischen Verwaltungsgesetzen Lehrer zu Ämtern in der Gemeindeverwaltung nicht zugelassen werden.

Schweres Unglück in einem Kohlen-

folge der frühen Stunde sind keine Menschen verunglückt.

Der Kohlenmangel in Frankreich. Infolge der Kohlenkrise in Frankreich sollen die gesamten Industrien in der Umgegend von Calais, die nicht für den Krieg arbeiten, den Betrieb einstellen.

Großer Erdrutsch. Bei den Ausgrabungsarbeiten für ein neues Trockendock in Kallborg (Dänemark) erfolgte infolge der Regengüsse ein Abrutschen von mehr als 2000 Kubikmeter Erdmasse, wodurch gegen 70 Arbeiter verschüttet wurden, die jedoch sämtlich gerettet werden konnten. Das Unternehmen erleidet großen Sachschaden.

Das gelobte Land der Streiks kann man Finnland nennen. Dort haben nach Angabe der statistischen Kontors der finnischen Industrieverwaltung im Verlaufe des vergangenen Herbstjahres und Sommers mehr als tausend Arbeiterausstände stattgefunden.

Selbstmord des Erbauers der „Deutschland“. Der Erbauer des deutschen Handels-U-Bootes „Deutschland“, Gotlieb Brunt, der seinerzeit in Baltimore als feindlicher Ausländer verhaftet wurde, weil er ohne Erlaubnis sich in einem ihm unterliegenden Distrikt aufgehalten hat, hat nach holländischen Berichten im Staatsgefängnis Selbstmord verübt.

Ein schwerer Taifun in China. Loyds Agent in Amoy (China) berichtet über einen schweren Taifun, der die Küste Chinas in dieser

Gegend heimgesucht habe. Im Sturm seien zwei japanische Dampfer untergegangen.

Kriegsereignisse.

15. September. An der flandrischen Front scheiterte ein starker Teilangriff der Engländer bei St. Julien. — Erfolg eines badiischen Regiments am Winterberg. — Ein französischer Angriff an der Straße Comme-By-Souain abgeschlagen. Wadenier stürmen die Höhe östlich des Chaumwades und nehmen 300 Franzosen gefangen. — Im Osten geringe Gefechtsaktivität.

16. September. In Flandern brechen Angriffe mehrerer englischer Bataillone verlustreich zusammen; an einer Stelle bringt der Feind in Kampagnebreite in unsern vordersten Graben. — Südlich von Arras scheitert ein durch starkes Artilleriefeuer vorbereiteter Vorstoß der Engländer. — An allen anderen Fronten nur geringe Kampfaktivität.

17. September. Heftiges Trommelfeuer in Flandern. Starke Erdstößeabschießungen der Engländer werden durch schnelle Gegenstöße vertrieben. — Längs der Maas, in der Champagne und vor Verdun lebhafteste Artillerietätigkeit. — Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die Colmar angreifen, werden 2 Flugzeuge abgeschossen; der Feind verliert außerdem noch 16 Flugzeuge.

18. September. In Flandern werden angreifende englische Abteilungen durchweg zurückgeworfen. — An der Straße Laon-Soissons und auf dem rechten Maasufer starke Kampfaktivität der Artillerien. — Im Bogen um Lucc und am Unterlauf des Jbruz zeigen sich die Russen wieder ruhiger. — Teilangriffe der Rumänen westlich des Sereth scheitern verlustreich.

19. September. In Flandern starker Artilleriekampf, der sich bis zum Trommelfeuer steigert. — Auf dem Ostufer der Maas werden in drei Kilometer Breite unternommene französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zum Scheitern gebracht. — 16 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — Bei Dinaburg und um Lucc nimmt die Feueraktivität der Russen zu. — Südlich des Dniestz-Tales werden angreifende Rumänen durch kräftigen Gegenstoß zurückgeworfen. — An der mazedonischen Front stärkere Artillerietätigkeit und Postengefechte.

20. September. In Flandern dauert der starke Artilleriekampf Tag und Nacht an. Dem gewaltigen Trommelfeuer folgten englische Angriffe auf breiter Front. — Vor Verdun greifen die Franzosen wieder ohne jeden Erfolg an. — 20 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — Lebhafteste Artillerietätigkeit bei Dinaburg und in Ostgalizien. — In der Bukowina werden angreifende Russen in die Gräben zurückgeworfen. — Vergebliche Angriffe der Italiener auf den Monte San Gabriele.

Berichtshalle.

Halle a. S. Begehrteste Dinge, u. a. Butter, Wurst, Eier usw. beschaffte der Rührerjüngling, die noch nicht 18 Jahre alte Gena L., zu liefern. Sie wendete sich an verschiedene Hausfrauen, die auch fast alle auf ihren Schwendel hereinkamen. Die Angeklagte führte die Hausfrauen oder deren Mägdchen vor ein Haus, ließ sich dort das Geld ausstrecken und die Vertrauensvollen warnten, solange sie wollten. Sie selbst verstand durch den Hausdurchgang in einer anderen Straße. Von dem Schöffengericht war sie wegen dieser fahrbaren Handlungen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Berufung wurde in der Revision ergab, daß die Angeklagte ein geistig minderwertiges, schwachsinntiges Mädchen ist, das nur in ihrem Triebe nach Geldgier ein gewisses Maß an Intelligenz besitzt. Das Gericht konnte sich aber nicht zu der Annahme entschließen, daß ihr die zur Kenntnis ihrer Straftaten erforderliche Einsicht gefehlt habe und verurteilte sie unter Abmilderung der Umstände entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu zwei Monaten Gefängnis.

Killingen. Ein Berliner Kurgast, dem ein Freizeitspaß 90 Pfund Weib für 300 Mark verkauft hatte, ist zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Freier kam mit 150 Mark Gelddarlehne davon.

Aber dann blieb noch eine Möglichkeit — und diese erfüllte ihn mit einem Gefühl der gemessenen Angst und des Jorns — die Möglichkeit, daß Marguerite Dumont und Margarete Garnier ein und dieselbe Person sein könnten!

Aber wie war es dann möglich, daß sie ihre Liebe annahm und erwiderte? Liebte sie ihn ein freibewusstes Spiel, oder — war es nicht mit ihrer Liebe, wollte sie eine Verleumdung? ... Das Blut schoß ihm siedend heiß in die Schläfen.

Während ihr und ihm gab es keine Verleumdung! Zu tief war er durch sie gedemütigt worden, zu tief hatte er sich erniedrigen lassen, zu heiß brannte die Scham in seiner Seele, als daß er ihr jemals hätte verzeihen können.

Und wenn diese Marguerite Dumont wirklich Margarete Garnier war, so würde er die Liebe zu jener aus seinem Herzen reißen, wenn er auch dabei bluten sollte! Der Haß, die Scham, die Schmach, die man ihm angetan, die er jetzt erst in ihrer ganzen Größe und in der Brenndempfindung, würde die Liebe erlösen.

Wenn es Margarete Garnier gewesen, die ihn in das Netz ihrer Liebe verstrickt, dann war es ein freibewusstes Spiel, ein Betrug an seinem tiefsten Empfinden, eine Verpötlung seiner tiefsten Gefühle, die seinen Haß, seinen Groll noch vertiefte.

Aber diese Fesseln der Liebe, mit denen sie ihn zu umwinden bestrebt gewesen wäre, die sie die Fesseln des Goldes um sein Leben

geworfen, würde er zu zerbrechen wissen. Und nun an die Arbeit!

Ohne weiteren Aufenthalt reiste Alexander nach Gindt zurück.

8.

Das Palais des Fürsten Franz Joseph Benedek von Kolowiy-Dombrowsky lag in einem großen Park, der an die grünen Wiesen und schattigen Alleen des Wiener Praters grenzte. Der Park der großen Stadt schaltete nicht bis hierher, wo sich der in geschmackvollem Renaissancestil gehaltene herrliche Bau des Palais inmitten hoher Baumgruppen, umgeben von weiten Malenplätzen, erhob; selbst das Gebrüll des Praters, in dessen Alleen und Vergnügungsfeldern an Sonntagen das lustige Wiener Völkchen zu Tausenden sich versammelte, drang nur dann und wann als ein verworrenes Geräusch in die vornehme Einsamkeit des Kolowiy-Palais.

Wenn der Fürst das Palais nicht bewohnte, dann war der weite Park den Spaziergängern geöffnet, die aber nicht allzu zahlreich kamen, da es im Prater ja weit ansehnlicher war als in den stillen Laubgängen des Parks mit den laubverhüllten Alleen und den weißen Marmorsäulen, die hier und da aus den Büschen hervorschauten.

Wenn aber die rotblaue Fahne, die Wappensfarben der Kolowiy, zum Zeichen der Anwesenheit des Fürsten auf dem Turm des Palais wehte, dann wurden die hohen Gittertüre geschlossen und in vornehmer Abgeschlossenheit lag das Palais da.

Auch heute flatterte das rotblaue Banner

wieder über dem Palais. Der Fürst war seit einigen Tagen zurückgekehrt.

In einem Salon des Erdgeschosses, dessen hohe Fenster auf einen weiten Rajenplatz hinausgingen, der mit prächtigen farbenprächtigen Teppichen geschmückt war, lag Gräfin Margarete Gallenberg oder Margit, wie sie in der Wiener Gesellschaft und von dem Fürsten selbst genannt wurde, in einer feinsten, hatte das schöne Haupt in die seine weiße Hand gestützt und sah nachdenklich auf den grünen Rajenplatz hinaus, auf dem die Sonnenlichter spielten.

Der Fürst, eine hohe aristokratische Erscheinung, heute in einem bequemen Hausjacke aus schwarzem Sammet, schritt, die Hände in die Taschen seines Jacketts verlost, in dem Zimmer auf und ab. Man hörte seine Schritte auf dem dicken Perserteppich nicht. Vor seinem schönen, aristokratischen, klugen und nur etwas hochmütigen Gesicht lag ebenfalls ein nachdenklicher Ausdruck.

Er blieb vor der Gräfin stehen, ließ das Monocle aus dem Auge fallen und sagte, indem ein leichtes Lächeln seine Jüge erhellt: „Nun, meine liebe Margit, bist du von deiner romantischen Laune befreit?“

Sie erhob das schöne, tief dunkelblaue Auge zu ihm, eine Träne glänzte an der langen dunklen Wimper.

„Ach, ja“, sagte sie, „es war doch sehr, sehr unrecht von uns, mit einem Ehrenmann solch ein Spiel zu treiben.“

Der Fürst's Gesicht verfinsterte sich wieder. „Liebe Margit, es scheint mir, du hast dich in diesen Ehrenmann wirklich verliebt...“

Eine dunkle Blutwelle ergoß sich über das schöne Gesicht der Gräfin.

„Ich gelte, er hat meine ganze Sympathie gewonnen“, sagte sie leise.

„Und zögelt wohl gern mit ihm in seine ostpreussische Heimat?“

„Du weißt, ja, daß das nicht möglich ist.“ „Nun dann, Kopf hoch, Margit. Verlaß den romantischen Traum. Ich habe deiner Bitte nachgegeben und dich nach Venedig lassen, um den Grafen kennen zu lernen — ich habe ihn kennen gelernt, die Berichte des Justizrats über ihn, seinen Fleiß, seinen energiegelassen Willen, seine Ehrenhaftigkeit haben sich bestätigt, das freut mich, denn ich wünschte nicht, daß der Name, den du trägst, besetzt wird, ich bin auch bereit, den Grafen weiter zu unterstützen...“

„Nur das nicht, ja! — Er würde es nicht annehmen.“

„Siehst du, da gesteht du selbst zu, daß er ein Siarokov, ein Diktator ist, der das Kind mit dem Bade auszuwaschen imstande wäre. Ich habe in meinem Leben schon manchen kennen gelernt, der sich auf weniger anständiger Weise über Wasser hielt und doch in der Gesellschaft und der Welt eine große Rolle spielte. Eine Geldheirat mit der Tochter eines Kommerzienrats, dessen Herkunft nicht über den Vater hinaus zu eruiert ist, oder mit der Tochter eines reichen amerikanischen Bierbrauers halte ich nur weniger anständig, als... Doch genug, du hast eingesehen, daß mit dem Grafen nichts anzufangen ist. Er hat dich und mich bedroht, lassen wir ihn auf lauten.“

22 11 (Aussprache folgt.)

Versäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke

an die Mitleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof,
Zahrgasse Nr. 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (werktag)
von morgens 8^{1/2} bis mittags 12 und nachmittags von 2^{1/2} bis 6 Uhr

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle ge-
tragene: Kleidungs-, Wäschestücke, Schuhwaren u. Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom
Kreisausschuß mit Ausweis versehene Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt.
Entsprechende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an die obengenannte
Mitleiderstelle erbeten.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Am 29. 9. 17 ist eine Bekanntmachung E. 1916/7. 17.
K. R. M., betreffend

„Beschlagnahme von Stacheldraht und
Bestandserhebung von Stacheldraht und
Stacheldrahtmaschinen“,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 29. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr.
Bst. 600/6. 17. K. R. M., 2. Ang., betreffend

„Bestandserhebung
von Holzspänen aller Art“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Evangel. Gottesdienst.
Sonntag, den 30. September.
Erntedankfest.

Camberg:

Vormittags um 9^{1/2} Uhr.

Niederseifers:

Nachmittags um 2 Uhr.

Anmerkung: Das für den
30. September angekündigte
heilige Abendmahl, ist auf einen
späteren Termin verlegt.

„Geld“ gefunden

in der Bahnhofstraße,
Fünf-Mark-Schein
Näheres in der Expedition.

Gefundes solides

Dienst- Mädchen

gesucht.

Frau Dr. Greß.

Ein Waggon Weisskraut

kommt am

Donnerstag, den 4. Oktober 1917,
morgens um 9 Uhr, am Bahnhof zum Verkauf.

Feix.

Reichsstelle für Gemüse und Obst kauft

Tafel- und Wirtschaftsobst

Körbe werden gestellt.

Der Sammelstellenleiter u. A.-Kommissionär:

K. Sander, Lehrer zu Würges.

Ankäufer: Gärtnereibesitzer Paul Richter, Camberg.
und die Gemüsehändler: A. Hollingshaus, Erbach.
Jof. Schmitt, Würges.

Vorshußverein zu Camberg

E. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkasten-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne
Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.

Amtliche

Taschen-Fahrpläne

— Gültig ab 1. Juni —
Preis 20 Pfg.

vorrätig in der

Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung,
Camberg.

Zeichnungen auf

auf die

7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Haupt-
kasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbank-
stellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und
Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-
Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Ein-
zahlung auf die Kriegsanleihen werden 5^{1/2}% und, falls
Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5%
berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkastenbüchern der Nas-
sauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden,
so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist,
falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeich-
nungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum
29. September d. Js.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Zeichnungen bis M. 3500.— einschl. ohne ärztl. Unter-
suchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von M. 3500.— an aufwärts mit ärztl.
Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung
überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Deutscher Riesenschachtel

13 Monat alt erhielt auf der
Verbandsausstellung d. 3. Preis.

Preis 25.— Mk.

Eine

Junge Häslein

11 Wochen alt, sehr gut ge-
zeichnet.

Preis 10.— Mk.

Bahnwärter Rosentanz.
Würges.

Ein grauer

Schäfer-Hund
(Weibchen)

seit Sonntag entlaufen. Abzu-
geben bei

Erk. Reuter,
Reichenbach (Lanus.)

Einige tüchtige Verputzer

sofort gesucht.

(Hilfsdienstpflichtig.)

Nähere Auskunft gibt

Josef Kuhl, Camberg.

Tafel-Birnen
per Pfund 20 Pfg.
Kirchgasse 2.

Badpapier

große, starke Bogen, auch zum
Verpacken von Feldpostpaketen
sehr gut geeignet.

empfehlen die Buchdruckerei
W. Ammelung, Camberg

Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert
und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen,
Rechnungen, Couverts,
Kirchen- u. Gemeindesteuer-
zettel, Mahnzettel, An- u.
Abmeldescheine, Quittungs-
karten, Zahlungsbefehle,
Holzabfuhrscheine, Plakate,
Lohnbettel, Anhängzetteln,
Mitteilungen,

für den privaten und behördlichen Bedarf.

Zigarren-Düten,

Verlobungs- und

Bisittentkarten,

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.

Dunstlichte Stalldecken
durch Kosmos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt
gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis ge-
schützt. Besser als Gitterböden. Muster und Prospekt
August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Ammelung.